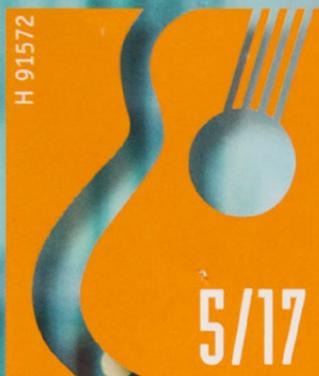


H 91572



5/17

AKUSTIK Gitarre

Deutschland: € 5,80
Österreich: € 6,50
Schweiz: CHF 11,30
Luxemburg: € 6,90

ISSN 0946-9397

Begleit-CD
separat erhältlich

Bestellen unter 0541-710020
€ 6,20 (Inland,
inkl. Versand)
€ 7,70 (Ausland,
inkl. Versand)



August / September 2017

Shane Hennessy
Chuck Berry
Matt Umanov
Dmitry Zagumennikov
Ernie Rissmann
Stu Larsen
Faber

Stephan Bormann

Reportage
Stoll Guitars

Reportage
Restaurierung einer
1949er Gibson J-45

Workshop Special
Adele & Gitarre

Zu gewinnen
Faith Mars Classic Burst
Drop-Shoulder

akustik-gitarre.com

Equipment
10 Testberichte
von Gitarren
und Zubehör

Nachgespielt
9 Workshops
mit Noten, TABs
und Tipps

Weitere Themen
Klassik Spezial, New Scene,
Bücher/CDs/DVDs, On Tour,
Vintage, Vom Fach, u.v.m.



Back To Life

Gibson J-45 von 1949 · Seit ihrer Einführung 1942 haben die Slope-shoulder-Jumbos aus Kalamazoo Musikgeschichte geschrieben. Besonders das Modell J-45 erfreut sich ungebrochener Zuneigung von Gitarristen in aller Welt. Anfang der Vierzigerjahre war das Instrument für 45 US-Dollar zu haben. Dieser Wert hat sich inzwischen vervielfacht. Grund genug, so manches alte Exemplar vor dem Abschied zu bewahren. Ein Feature über Beschaffung und Bewahrung.

Bis heute bergen die Jumbos mit den schlaffen Schultern eine echte Erfolgsgeschichte, schließlich gibt es kaum eine Instrumentenschmiede, die ein vergleichbares Modell nicht im Katalog hat – von den USA bis Fernost. Mit der Materialwahl Mahagoni/Fichte, einer kurzen Mensur und ihrem schlichten Design mit dunkler Burst-Lackierung und Dot-Inlays trifft sie bis heute den Geschmack all jener, die ihr Instrument vornehmlich als grundsoliden Handwerkszeug verstehen. Für alle anderen hat die ältere Dame schließlich noch hübsche Schwestern: zum einen die wertigere Southerner Jumbo und inzwischen auch die opulent verzierte Luxusvariante „Vine“, darüber hinaus limitierte Ausgaben, die sich in Holz- und Zierwerk unterscheiden.

Der Entstehungsprozess von J-45 und Southerner Jumbo ist geprägt von Kompromissen, Kreativität und Improvisationsvermögen. Die Gibson Company in Kalamazoo ist Anfang der Vierzigerjahre wie alle amerikanischen Unternehmen mit den wirtschaftlichen Auswirkungen und Restriktionen des Zweiten Weltkriegs konfrontiert sowie den damit einhergehenden behördlichen Restriktionen. Da die US-Regierung Rohstoffe für die Produktion von Kriegsgerät braucht, kommt es zu einer Verknappung von Holz – auch Tonhölzern –, was die Geschäftsführung der Company zwingt, einige ihrer Instrumente aus dem Katalog zu streichen, vor allem die aufwendigen, großformatigen Flattops. Verkaufsleiter Tom Peacock ist es zu verdanken, dass man deshalb zwei neue Modelle

entwickelt und 1942 vorstellt: die J-45 und die Southerner Jumbo, fortan Flaggschiffe der Gibson-Flattop-Serie. Außerdem erhalten die Instrumente auf ihren Kopfplatten ein neues, signifikantes Erkennungsmerkmal: Unter dem Gibson-Logo prangt ein goldfarbenes Banner, das die Konkurrenz mit einem markigen Slogan in die Schranken weisen soll: „Only A Gibson Is Good Enough.“

Tatsächlich gehören die sogenannten Bannerhead-Gibsons der Kriegsjahre trotz eingeschränkter Materialauswahl dank kreativer Konstruktion und beeindruckender Verarbeitungsqualität mit zu den besten Instrumenten, die die Fabrik je verließen und deren Ruf heute fast schon mythisch verklärt ist – allein durch die Fertigung der legendären „Kalamazoo Girls“, jenen hektisch angelegerten Frauen, die die Produktion in den Kriegsjahren aufrecht erhalten und mit typisch weiblicher Präzision einen aus heutiger Sicht fantastischen Job machen.

Mit Ende des Krieges werden die Restriktionen der US-Regierung aufgehoben. Es steht wieder Metall für Halsstäbe zur Verfügung, es gibt ausreichend Tonholz. Die Decken werden aus Sitka-Fichte gefertigt, für Böden, Zargen und Hälse steht wieder Honduras-Mahagoni zur Verfügung. Die J-45 und ihre Schwester bleiben im Firmenkatalog, wenngleich mit ein paar Änderungen im Detail. Bei den sogenannten Post-War-Instrumenten wird das Banner-Decal auf der Kopfplatte wieder entfernt. Alle Hälse haben wieder Halsstäbe aus Stahl. Das Halsprofil wird dünner, auch die Griffbrettbreite am Sattel wird von 44,5 auf etwa 43 Millimeter verschlankt. Statt Kluson-Einzelmechaniken gibt es nun „drei am Band“. Was bleibt, sind die bewährte Korpusbreite von 16 Zoll und die kurze Mensur von 24,6 Zoll. Und natürlich die typische dunkle Burst-Lackierung, die vom Hersteller heute in verschiedenen Varianten angeboten wird.

Restaurierung einer 1949er Gibson J-45



Vor der Restaurierung



The Right One

Eine Vintage-Steelstring zu kaufen, sollte eine wohl überlegte Entscheidung sein. Will man das Instrument spielen oder ist es der Einstieg für eine Sammlung mit dem Ziel der monetären Wertsteigerung? Also: Player oder Collector? Inwiefern ist man bereit, Kompromisse einzugehen hinsichtlich Originalzustand, Optik und Reparaturen? Wie überall wird der Kaufpreis von Angebot und Nachfrage bestimmt. Die einschlägigen US-Händler notieren bei der J-45 seit Jahren ein kontinuierlich wachsendes Preisniveau. Überhaupt ist der Begriff „Vintage“ zum Zauberwort geworden. Alte Saiteninstrumente begehrter Jahrgänge und Modelle erzielen mitunter stolze Summen, abhängig von Parametern wie Baujahr, Produktionszahlen, Originalzustand, Reparaturhistorie und natürlich Klang. Da erreicht man schnell einen hohen vierstelligen Dollar-Bereich. Und beim Import nach Deutschland fallen neben den Transportkosten noch einmal rund 25 Prozent Einfuhrumsatzsteuer und Zollgebühren an.

Die Chance, in Deutschland das Instrument seiner Träume bei einem seriösen Verkäufer zu finden, ist durchaus gegeben, aber dennoch limitiert. Eigeninitiative zu entwickeln, lohnt auf alle Fälle, sich zum Beispiel einen Überblick via Internet zu verschaffen über spezialisierte Vintage-Dealer, die sich auf den Handel mit Gitarristenträumen spezialisiert haben. Von Vorteil erweist sich, dass man seine Recherche vor dem Monitor im Allgemeinen sitzenderweise verbringt – angesichts der Preise, die zum Teil aufgerufen werden. Da platzt mancher Plan recht schnell. Ist man jedoch tatsächlich am Ende stolzer Besitzer seines Trauminstruments, sollte man in Erwägung ziehen, sich ein Wertgutachten erstellen zu

lassen, was für einen möglichen Wiederverkauf als auch bei einem Diebstahl vorteilhaft ist. Auch mit dem Thema Instrumentenversicherung sollte man sich beschäftigen. Und natürlich auch mit der Frage der Zertifizierung aller Palisander-Bestandteile nach Cites II.

Spätestens an diesem Punkt sollte man sich fragen: Wie viel ist mir dieses Instrument wirklich wert? Kann ich so viel Geld für eine Gitarre ausgeben, ohne dass es mir an anderer Stelle fehlt? Büße ich etwas von meiner Lebensqualität ein? Glücklicherweise kann diese Fragen im positiven Sinne beantworten. Denn: Rational zu erklären ist der Vintage-Kult nicht. Und: Nicht alle alten Instrumente sind auch automatisch gut! Nicht alle betagten Steelstrings werden den direkten klanglichen Vergleich zu ihren jungen Schwestern bestehen. Gute Exemplare hingegen überzeugen mit einem reifen, offenen Ton, den viele Hersteller bei der Produktion ihrer Instrumente heute zum

@ ONLINE-INFO

<http://fh-zwickau.de/index.php?id=11186>
<http://www.studia-instrumentorum.de/merz.htm>
<http://www.ifm-zwota.de>

Beispiel mit Verfahren wie der Torrefizierung oder dem Aging nachempfinden wollen.

Vegas, Baby!

Das vorliegende Exemplar stammt aus dem Jahr 1949 und hat – nach seiner Optik zu schließen – eine bewegte Geschichte hinter sich. Die Angebotsfotos eines Verkäufers aus den USA (unscharf, schlecht ausgeleuchtet, schlechte Motivauswahl) machen keinen guten Eindruck. Der Lack des Instruments ist an vielen Stellen abgespielt (wie sich später herausstellt, war die Decke partiell goldfarben angesprüht), die Bünde sind abgespielt. Die Wellen der Mechaniken sind teilweise grotesk verbogen. Der Boden ist mehrfach der Länge nach gerissen. Schlimmer noch: Die Risse wurden mit Sekundenkleber laienhaft verkleistert. Der Steg wurde runtergeschliffen, die Stegeinlage mangels Höhe eingekerbt. Auf der Decke befinden sich vier mysteriöse Löcher. Das Pickguard ist im Laufe der Zeit geschrumpft und gerissen. Und das Beste: Im Griffbrett hat der Besitzer mit einem Taschenmesser seinen Namen eingeritzt. Danke, „Wayne“! Alles in allem: Die Gitarre macht keine gute Figur. Im-

WE'VE GOT THE BLUES



STOLL
GUITARS

In der Marschbach 5
65529 Waldems-Esch
Tel: 06126/589888
Fax: 06126/589889
www.stollguitars.de
info@stollguitars.de



Restaurierungsarbeiten



merhin: Der Preis stimmt. Und sie hat dieses gewisse Flair, den Charme der Benutzung, die feinen Lackrisse, die gelebte Optik, die eben nur alte Instrumente ausstrahlen. Ein Trost: Bruce Springsteens geliebte 1951er J-45 („The Ghost Of Tom Joad“, „Tunnel Of Love“, „Blood Brothers“), die er 1972 in Santa Monica in einem Pawn Shop fand, sieht auch nicht besser aus. Wie heißt es so oft (was sich am Ende als wahr herausstellen wird): Alte Gitarren, die abgespielt sind, klingen meist richtig gut. Sie wurden viel gespielt, eben weil sie gut klingen. Genau deswegen sehen sie halt so aus.



Dass bei diesem Instrument keine schlichte Reparatur reichen wird, um es in einen angemessenen und stabilen Zustand zu bringen, ist schnell klar. An dieser Stelle kommt der Studiengang Musikinstrumentenbau der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg der Westsächsischen Hochschule Zwickau ins Spiel. Bekanntlich ist das Vogtland eine Region mit großer Instrumentenbautradition. An der Fachhochschule in Markneukirchen werden Tradition und Moderne des Instrumentenbaus verbunden – und die Zukunft des deutschen Gitarrenbaus ausgebildet. Dort bildet Gitarrenbaumeister Torsten Preuss seine Studenten – besser: zukünftige Zupfinstrumentenmacher – aus. Wie Igor Huss, Student im achten Semester, der die Restauration des Instruments als Projektarbeit im Rahmen seines Studiums übernimmt. Nach einer gründlichen Bestandsaufnahme inklusive fotografischer Dokumentation, Schwarzlicht- und Röntgenanalyse sowie tonaler Vermessung im Studio stellt sich heraus, dass die Decke zu irgendeiner Zeit partiell mit goldfarbenem Sprühlack „verschönert“ wurde. Ebenso schnell erklären sich auch die mysteriösen Löcher in der Decke: Diese



J-45 war tatsächlich mal mit einem Bigsby-Vibrato-System ausgerüstet! Ideen haben die Leute... Vielleicht eine Show-Gitarre aus Las Vegas? Wer war wohl „Wayne“?

Die Restauration

Der angehende Handwerksmeister Igor Huss plant die Restauration. Jeder Arbeitsschritt wird durchdacht, begründet und schriftlich dokumentiert. Für den 29-Jährigen – natürlich selbst Gitarrist – sind die Erhaltung des Originalzustands und die spätere Beispielbarkeit von zentraler Bedeutung. „Instrumente wie dieses haben Musikgesichte geschrieben und den Klang der Stahlsaitengitarren mitgeprägt“, erklärt er. „Meines Erachtens überleben nur die guten Instrumente. Die schlechten bleiben auf der Strecke, die fehlerhaften gehen kaputt. Die guten und gespielten dagegen bleiben erhalten. Und die haben Charme: Der alte Look, das verlebte Lackbild – das hat seinen Reiz. Genau das ist es.“

Im nächsten Schritt wird das Instrument gereinigt, dann exakt vermessen. Bünde und Hardware werden entfernt, der Stahlstab auf Gangbarkeit geprüft. Dann werden der Steg und die Schwalbenschwanzverbindung von Hals und Korpus für die spätere Halswinkelkorrektur gelöst. Halsaufnahme und Halsfuß werden auf den neuen Winkel angepasst. Auch das Pickguard in seinem bemitleidenswerten Zustand muss entfernt und durch eine historisch korrekte Replik ersetzt werden. Die verbogenen Wellen der originalen Kluson-Mechaniken können gerettet werden. Als nächstes wird das untere Kunststoff-Binding komplett entfernt, um den Boden abnehmen zu können, damit Risse von Boden und Decke gesäubert,



bearbeitet und mit Holzspänen verfüllt oder auch einfach nur verleimt und mit „Cleats“ stabilisiert werden können. Zudem wird die Beileistung geprüft, lose Bracings werden geleimt, mitunter müssen neue Leistchen gefertigt werden.

Auch an der Deckenoberseite kommen unter der Alters-Patina aus Schmutz, Schweiß und Nikotin weitere Risse zum Vorschein, die stabilisiert werden. Die Löcher für die Verschraubung des Bigsby-Vibrato-Systems werden verfüllt. Am Ende wird der Hals – mit frisch abgerichteten Griffbrett und neuer Bundierung – wieder eingepasst und verleimt. Auch einen neuen „Belly Up“-Steg nach histori-

ischem Vorbild samt neuer Stegeinlage bekommt die J-45. Und schließlich, nach vielen Arbeitsstunden, erstrahlt – besser erklingt – die Dame, Jahrgang 1949, tatsächlich in ihrer allseits so geschätzten Tonkultur: dem typisch warmen Akkordklang mit satten Tiefenbässen, straffen Mitten und klarem Diskant, inklusive gut konturierter Trennschärfe der Saiten. Eben genau so, weshalb man diese „Workhorses“ aus den Vierzigerjahren so schätzt.

Schlusswort Huss: „Diese Instrumente wurden gebaut, um gespielt zu werden. Und sie haben sich bewährt. Man muss sie erhalten. Und man sollte sie spielen, solange man es kann, denn irgendwann gibt es die Substanz nicht mehr

her. Dann heißt es Konservieren, es folgt das museale Aufbewahren in Vitrinen, damit solche Instrumente erhalten bleiben und man sie sich wenigstens anschauen kann. Aber bis das soweit ist, gibt es einiges, was man tun kann, damit sie bespielbar bleiben.“ Wie man sieht. Unser Exponat ist zwar keine „Museumsschönheit“ und auch keine „Bannerhead“. Aber gerade diese „Post War“-Modelle aus den Jahren 1946 bis 1949 werden von vielen Playern geschätzt, weil sie ohne Materialrestriktionen gebaut werden konnten und auch nicht diese dicken „Baseball bat“-Halsprofile haben, aber dennoch in jener Ära von jenen Mitarbeitern gefertigt wurden, die den heutigen Ruf der Gibson Company begründeten. ■

NEU BEI ACOUSTIC MUSIC



THIERRY MASSOUBRE Behind The Strings

Best.-Nr. 319.1573.2 € 14,80

Mit „Behind the Strings“ bietet Thierry Massoubre einen absoluten Ohrenschaus für Bluegrass-Fans und Freunde amerikanischer Roots Music. Fünfzehn Instrumentals mit Stücken des legendären Bill Monroe, vom französischen Gitarrenmeister, Michel Haumont, vor allem aber eigene Kompositionen von Thierry Massoubre selbst. Gleich elf hochkarätige Mitmusiker sind hier in wechselnder Besetzung zu erleben. Doch ganz gleich, wer von ihnen Banjo, Mandoline, Fiddle oder Bass bedient, alle Stücke sind von einer Virtuosität und vor allem spielerischer Leichtigkeit, die sich hören lassen kann.

Erhältlich im Handel oder direkt bei:

The Acoustic Family
www.acoustic-music.de

Acoustic Music GmbH & Co. KG
Postfach 19 45 · 49009 Osnabrück
Tel.: 05 41 - 71 00 20 · Fax: - 70 86 67
Email: order@acoustic-music.de

